Inhalt

Editorial 1
Deutschschweizer Basisschrift 2
Neuer Lehrplan 4
Energiereiche Woche 5
Erkenntnisse Kinder 6
Eintritt in den Kindergarten 8
RadioM 10
Aus dem Schulzimmer 11
Auf dem Biberpfad 12

Ausgabe Juli 2016

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

Kompetenzorientiert

Erstmals wurde mit dem Lehrplan 21 ein Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz erarbeitet. Darin wird transparent, verständlich und nachvollziehbar beschrieben, was alle Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten nach ihrer obligatorischen Schulzeit wissen und können sollen. Aus diesem Grund werden die Ziele im Lehrplan 21 in Form von Kompetenzen erklärt. Um eine Kompetenz zu erwerben, braucht es drei Dinge: Wissen – Können – Wollen.
Hinter diesem Grundsatz steht ein Lern- und Unterrichtsverständnis, auf dem zum Teil bereits der aktuelle Lehrplan aufbaut. Die mit der Kompetenzorientierung verbundenen Veränderungen sind weder einschneidend noch bahnbrechend. Sie schliessen an Entwicklungen an, die in der Schulpraxis bereits heute stattfinden und die in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und in neueren Lehrmitteln seit Längerem vermittelt werden. Guter Unterricht zeichnet sich bereits heute dadurch aus, dass er kompetenzorientiert ist.
Auch für unsere Schule wird die Einführung des neuen Lehrplans nun konkret. Eine erste Information durch das Amt für Volksschule hat für alle Lehrpersonen bereits stattgefunden. Weitere Weiterbildungstage folgen in der letzten Sommerferienwoche und während dem nächsten Schuljahr. Unsere Lehrpersonen werden den neuen Lehrplan ab Schuljahr 2017/18 umsetzen.
Bereits wurde in den jetzigen zweiten Klassen eine Änderung des neuen Lehrplans eingeführt. Die Deutschschweizer Basisschrift hat die bisherige Stein- und die Schnürlischrift abgelöst.
Die Kinder in der Spielgruppe erweitern ihre Kompetenzen: sich einfügen in eine Gruppe, Regeln einhalten, Rituale mitmachen und mit verschiedenen Materialien umgehen. Dies erleichtert ihnen den Einstieg ins erste Kindergartenjahr.
Das Projekt RadioM ermöglicht interessierten Kindern ihre Kompetenzen in Kommunikation und im verantwortungsvollen Umgang mit Medien auszubauen.
In der Sonderwoche Energie vertieften die Kinder der Mittelstufe ihr Wissen und Können rund um das Thema Energie. Sie erweiterten damit ihre Kompetenz im verantwortungsvollen Umgang mit Energie und entsprechenden Ressourcen.
Lesen Sie, welche Erkenntnisse die Kinder aus dieser Woche mitgenommen haben.
Ich wünsche Ihnen schöne Ferienerlebnisse und die Möglichkeit Energie aufzutanken.

Silvia Eugster-Wehrlin

Die Zeit ist reif für die Basisschrift
Die Schnürlischrift wird abgelöst

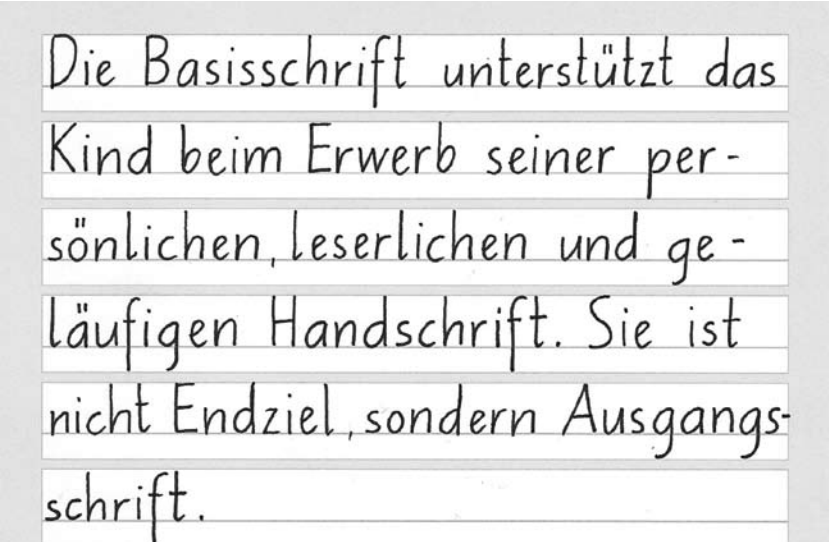
Im Kanton St. Gallen wird ab nächstem Schuljahr die Deutschschweizer Basisschrift einlaufend eingeführt. Bei uns in Mörschwil schreiben ab diesem Zeitpunkt verschiedene Klassen in Deutschschweizer Basisschrift.

Text
Eliane Rüthemann
Wiborada Beck

Diese Doppelseite wurde in der unverbundenen Deutschschweizer Basisschrift gesetzt

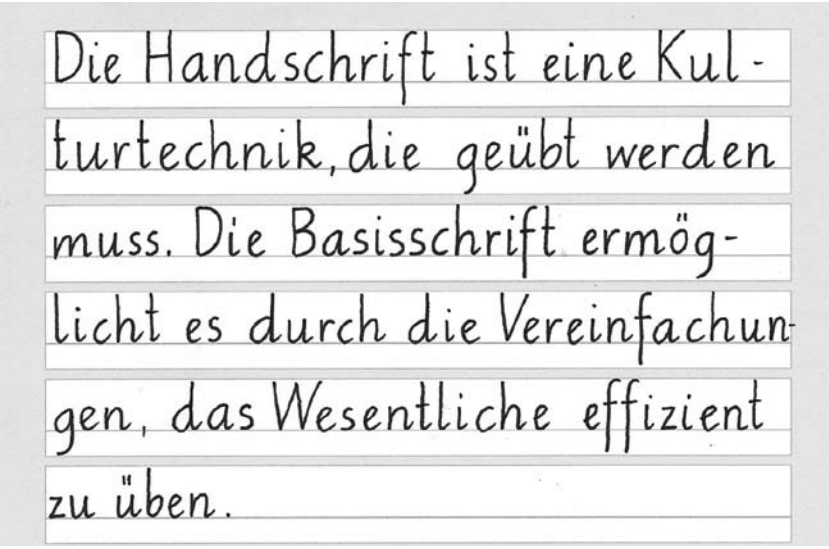
Die Basisschrift ist im Kanton Luzern seit einigen Jahren etabliert. Sie zielt auf die Entwicklung einer gut leserlichen und geläufigen persönlichen Handschrift:

In der ersten Klasse lernen die Kinder also neu das Richtalphabet der Deutschschweizer Basisschrift, welches sich nur geringfügig von der altbekannten Steinschrift unterscheidet.



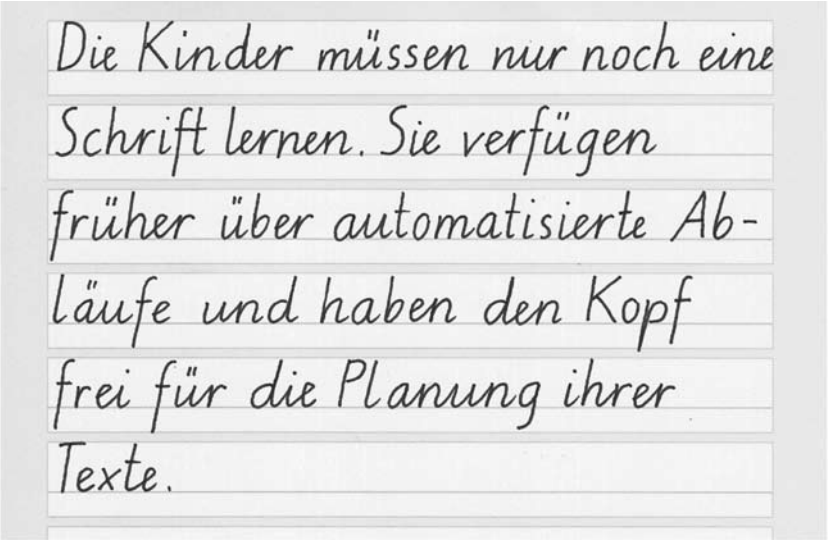
Beispiel 1. Klasse: unverbundene Deutschschweizer Basisschrift

In der zweiten Klasse werden die Buchstabenformen vertieft und die Schreibbewegungen automatisiert, so dass die Buchstaben mit Schwung geschrieben werden können. Die Kinder schreiben bei den Kleinbuchstaben, die bei der Grundlinie enden, aus dem Schwung heraus eine Rundwende.



Beispiel 2. Klasse: unverbundene Deutschschweizer Basisschrift mit Rundwenden

In der dritten Klasse lernen die Kinder die Buchstaben dort zu verbinden, wo es sich aus der Schreibbewegung heraus ergibt. Rückläufe werden vermieden und mögliche Verbindungen werden thematisiert und eingeübt.



Beispiel 3. Klasse: teilverbundene Deutschschweizer Basisschrift

In der zweiten Klasse fällt also das aufwändige Erlernen der Schnürlischrift weg. Diese verschnörkelte Schrift aus dem Jahr 1947 hat aus verschiedenen Gründen ausgedient:

- Der Schreibfluss gestaltet sich aufgrund vieler Rückläufe und Schnörkel recht schwerfällig. Das fehlende Absetzen während dem Schreiben führt leicht zu Verkrampfungen. Daher benutzen viele Kinder bereits im Mittelstufenalter die Schnürlischrift nicht mehr.
- Bisher lernte man in der ersten Klasse die Steinschrift. Bevor diese gefestigt war, begann man in der zweiten Klasse bereits mit dem Erlernen der Schnürlischrift. Diese unterschied sich vom Aussehen und ihren Abläufen her stark von der Steinschrift. Bei der Deutschschweizer Basisschrift hingegen werden die Buchstaben der ersten Klasse nur geringfügig mit logischen Verbindungen weiter entwickelt. Sie kann daher schnell erlernt und persönlich ausgestaltet werden.
- Trotz grossem Aufwand beim Erlernen der Schnürlischrift zeigte sich, dass fast keine älteren Schüler diese benutzten. Im Erwachsenenalter ist es gar nur noch eine Person von 500, welche die Schnürlischrift als Handschrift verwendet.

Machen Sie die Probe aufs Exempel! Schreiben Sie das Wort «Vierwaldstättersee» oder ein beliebiges langes Wort in Schnürlischrift und darunter in Ihrer persönlichen Handschrift. Achten Sie darauf, wie viele Male Sie beim Schreiben neu ansetzen.

Bestimmt haben Sie bemerkt, dass Sie in Ihrer persönlichen Handschrift öfter absetzen als beim Schreiben in Schnürlischrift. Mit jedem Absetzen oder Rutschen wird die Schreibhand entlastet und es entstehen weniger Verspannungen.

Es mag einige Personen womöglich etwas wehmütig stimmen, dass die traditionsreiche Schnürlischrift jetzt nicht mehr unterrichtet wird. Die grafomotorischen Vorteile und das klare, moderne Erscheinungsbild der Basisschrift liegen jedoch auf der Hand.

Wir freuen uns, dass wir mit Mörschwiler Kindern die Basisschrift erlernen.

Der Lehrplan Volksschule St.Gallen wird konkret
Umsetzung Lehrplan 21 im Kanton St.Gallen

Ab Schuljahr 2017/18 wird ein neuer Lehrplan Volksschule im Kanton St. Gallen umgesetzt. Anlass, die Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Schulorganisation darauf auszurichten.

Text
Emil Wick

Seit bald zwanzig Jahren ist der aktuelle Lehrplan in Gebrauch. Im Jahre 1997 wurde er mit Lernzielen als Richtschnur für den Unterricht erlassen. Mit dem neuen Lehrplan Volksschule des Kantons St. Gallen, welcher auf dem Lehrplan 21 basiert, wird eine Weiterentwicklung in Richtung kompetenzorientiertem Lernen und Lehren eingeschlagen.

Mit der Neuschaffung konnten verschiedene gesellschaftliche und schulische Entwicklungen der letzten Jahre im Lehrplan verankert werden. Über die elf Schuljahre verteilt werden Kompetenzen beschrieben, welche die Kinder bearbeiten und erwerben.

Kompetent ist, wer Herausforderungen und Probleme erfolgreich und verantwortungsvoll zu lösen vermag.

Mit dem neuen Lehrplan wird nicht alles neu. Nach wie vor lernen die Kinder Kulturtechniken, setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, sind sportlich, musikalisch und gestalterisch tätig. Lehrpersonen vermitteln grundlegendes Wissen und Können mit verschiedenen Lehr- und Lernformen und bearbeiten die definierten Kompetenzen. Die Kinder wenden diese in unterschiedlich anspruchsvollen Aufgaben an und werden so immer kompetenter. Die Lehrpersonen begleiten die Kinder beim Lernen, ermöglichen ihnen Erfolgserlebnisse und beurteilen schliesslich die geleistete Arbeit.

Beim Start der Umsetzung werden die Veränderungen vor allem in der Schul- und Unterrichtsorganisation sichtbar. Eine Lektionentafel wurde erlassen, welche definiert, wie viele Lektionen Unterricht die Kinder in welchem Schuljahr besuchen und für welche Fachbereiche diese Zeitgefässe zur Verfügung stehen.

Diese neuen Lektionszahlen haben Auswirkungen auf die Gestaltung der Stundenpläne in den einzelnen Jahrgangsklassen. Lektionen für den Religionsunterricht in Verantwortung der Landeskirchen sind in den Zahlen enthalten. Die Schule nimmt diese Lektionen in die Stundenplanung auf und stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Landeskirchen definieren die Unterrichtsinhalte und wählen die Lehrpersonen.

In der Primarschule werden die obligatorischen Unterrichtsfächer wie folgt bezeichnet:

- Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch)
- Mathematik
- Natur, Mensch, Gesellschaft
- Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ab 3. Klasse)
- Gestalten
- Musik
- Bewegung und Sport
- Medien und Informatik (ab 5. Klasse)
- Religion (in Verantwortung der Landeskirchen)

Klasse	Aktuelle Lektionszahl	Lektionen ab Schuljahr 2017/18
1. Kindergartenjahr	15–20 Lektionen	15–20 Lektionen
2. Kindergartenjahr	24 Lektionen	24 Lektionen
1. Klasse	24 Lektionen	24 Lektionen
2. Klasse	24 Lektionen	25 Lektionen
3. Klasse	27 Lektionen	26 Lektionen
4. Klasse	27 Lektionen	28 Lektionen
5. Klasse	30 Lektionen	29 Lektionen
6. Klasse	30 Lektionen	29 Lektionen

Einlaufend wird ab Schuljahr 2017/18 die Deutschschweizer Basisschrift eingeführt. Sie löst die bisherige Steinschrift und Schnürlischrift ab. Ziel ist es, dass die Kinder eine eigene Handschrift entwickeln, welche ein flüssiges, klares und gut leserliches Schriftbild ergibt. Weitere Informationen sind abrufbar unter https://www.lehrplan.ch/kanton-st-gallen

Energiereiche Woche…
Aus dem Blickwinkel Behörde – Lehrpersonen – Kinder

Der sorgsame Umgang mit Energie ist ein komplexes Thema. Was ist eigentlich Energie, woher stammt sie, wie wird Energie erzeugt und in welchen Formen steht sie uns zur Verfügung? Während einer Sonderwoche vertieften sich die Kinder der Mittelstufe ins Thema Energie.

Text
Bruno Mitterer
Ueli Hürlimann
Andreas Flury

…aus Sicht der Behörde

Tagtäglich verbraucht jeder von uns eine Menge Energie. Energie sparen bedeutet vor allem Verhaltensalternativen im alltäglichen Leben zu kennen, die zu einer Energieersparnis beitragen können. In Mörschwil ziehen Behörden, Unternehmungen und Bevölkerung am gleichen Strang, dafür wurde Mörschwil Ende Februar 2016 erstmals mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet. Mörschwil fördert erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzt auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Damit wird das Ziel verfolgt, eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorzuleben und umzusetzen.
Die Schulgemeinde selbst leistet einen wichtigen Beitrag im Rahmen ihres Bildungsauftrages und im Besonderen an Spezialveranstaltungen, wie derjenigen einer Sonderwoche zum Thema Energie. Für unsere Gesellschaft ist es besonders wichtig, dass Kinder mit dem Energiesparen konfrontiert werden, um sie damit an Entscheidungen und Verhaltensänderungen teilhaben zu lassen. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, ihnen auch die Bedeutung eines verantwortungsvollen Umgangs mit natürlichen Ressourcen näherzubringen.

…aus Sicht der Lehrpersonen

Am Anfang der Planung stand der Wunsch, sich über einen bestimmten Zeitraum, ausserhalb der gängigen Vorstellung von Unterricht in ein Thema zu vertiefen. Kreativität, Eigenmotivation, Handeln und Erleben, Arbeiten in ungewohnten Gruppen und Ausprobieren sollten Platz finden. Aufgrund der Aktualität, der Vielseitigkeit des Themas und vor allem der Erkenntnis, dass Umweltschutz und Energiesparen erlebt werden müssen, einigten wir uns auf das Thema Energie.
Unser Ziel war, den Kindern Erlebnisse und Eindrücke zu ermöglichen, das Thema Energie aus verschiedenen Perspektiven zu erfahren und zu erleben, wie allgegenwärtig Energie in unserem Alltag ist. Sie sollten bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Energie neben grundlegendem Wissen eine verantwortungsvolle Haltung im Umgang mit Energie aufbauen. Die Kinder sollten für die Umwelt sensibilisiert und so zum achtsamen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen motiviert werden.

Am ersten Halbtag ging es um das Thema: «Wie viel Energie steckt in mir?» Dazu fanden ein professioneller Zumba-Workout und ein vielfältiger Bewegungsparcours statt. Die Antwort zur Frage «Woher hole ich meine Energie?» erlebten die Kinder beim Essen von Porridge und in einem kleinen Yoga-Kurs. Zum ersten Tag gehörten auch Workshops, durchgeführt vom Ökozentrum Langenbruck, zu den Themen Körperenergie, Energieumwandlung, erneuerbare Energien und der Frage, wie viel Energie es für die Produktion eines Handys braucht.

Am Dienstag oder Mittwoch besichtigte die eine Hälfte der Kinder das Kraftwerk Mapragg bei Bad Ragaz verbunden mit einer Wanderung zur heissen Quelle in der Taminaschlucht, während die andere nach Wahl ein Atelier zu den Themen Wasserkraft, Solarenergie, Fliegen, Wind oder Domino besuchte.
Um den Kindern zu zeigen, worum es beim Label Energiestadt Mörschwil geht, wurden die Kinder am Donnerstagmorgen an verschiedenen Posten informiert, was in der Schulanlage konkret umgesetzt wird: Abfalltrennung, Schnitzelheizung, Photovoltaik, Energie sparen, kontrollierte Lüftung und Dämmung der Gebäude.
Aufgrund des schlechten Wetters verzichteten wir auf die besondere Erfahrung einer Null-Energie-Nacht in der freien Natur. Stattdessen wurde ein Ersatzprogramm durchgeführt. Eine Wanderung zum Lagerfeuer mit Bouillon im Guggeienwald, die Übernachtung in der Sporthalle bzw. im Zelt auf der Spielwiese und vieles mehr haben grossen Spass gemacht.

Die Sonderwoche Energie … aus der Sicht der Kinder.

- Ich habe gelernt, dass ich nach dem Duschen eine Stunde fernsehen kann, statt die Haare zu föhnen.
- Ich habe beim Workshop Solar viel gelernt und viel Spass gehabt.
- In der Turnhalle haben wir eine Schnitzelheizung.
- Ein Wasserkraftwerk ist riesig.

- Sicherungen bei Domino bringen es echt.
- Dämmungen können auch aus Stein oder Glas sein.
- Mir hat gefallen, dass wir mit Wasser Energie erzeugen konnten.
- Es gibt erneuerbare und nicht erneuerbare Energieformen.
- Mit Bewegung kann man einen Milkshake machen.
- Mörschwil muss Punkte sammeln um Energiestadt zu sein.
- In der Taminaschlucht war es mega cool.

- Ich fand es toll, dass es eine super spannende Woche war, obwohl wir das Thema Energie schon einmal in der Schule hatten.
- Am lustigsten fand ich die 0-Energienacht.
- Mir hat total gefallen, dass die Lehrer so tolle Sachen für uns organisiert haben und wir viele neue Sachen über Energie und Umweltschutz gelernt haben.
- Mir hat die Sonderwoche super gefallen, weil wir viel unternommen haben und viel neues Wissen dazu bekommen habe.
- Mit einem Stoss kann man Tausende Domino-steine umwerfen.

- Ich fand die Exkursion in die Taminaschlucht sehr eindrücklich.
- Ich habe gelernt, auf was man im Haushalt achten muss, um nicht zuviel Energie zu verschwenden.
- Ich habe gelernt, aus was ein Handy besteht.
- Ich habe gelernt, dass Essen viel Energie hat.
- Geräte, die Hitze herstellen, verbrauchen viel Energie.

- Mir hat der Sportmorgen sehr gefallen.
- Das Yoga fand ich nicht so gut aber doch amüsant.
- Der Sport am Abend war mega cool.
- Ich habe gelernt, dass Energie mega wichtig ist.
- Das Feuer machen mit dem Feuerstein war lustig.

- Ich habe gelernt, dass wir ohne Energie nicht sehr gut leben können.
- Ich habe gelernt, dass man mit einem kleinen Ofen 4 verschiedene Gebäude beheizen kann.
- Ich habe gelernt, dass wir der Umwelt Sorge tragen müssen.
- Ich habe gelernt, dass Energie wichtig für uns ist.

- Solarzellen sind sehr stark.
- Yoga kann Energie sparen.
- Die Sonne ist stärker als wir.
- Man sollte auf den blauen Engel achten.
- Das Yoga fand ich blöd.
- Ich habe Zumba getanzt.

Eintritt in den Kindergarten
Spielgruppe als Vorbereitung auf die Kindergartenzeit

Die Spielgruppe ermöglicht den Kindern, in einem geschützten Rahmen neue Erfahrungen zu sammeln und sich zu entfalten. Die Persönlichkeit wird gefördert und gestärkt. Sie sind damit gut gerüstet für einen erfolgreichen Kindergartenübertritt.

Text und Fotos
Birgit Seewald Vingelli

Welche sinnvollen Erfahrungen kann ein dreijähriges Kind sammeln, wenn es einmal oder zweimal wöchentlich die Spielgruppe besucht? Für viele Kinder ist der Spielgruppenbesuch ein erster Schritt aus dem familiären Nest hinaus in die Welt, eine abwechslungsreiche Erfahrung und eine inspirierende Form als Vorbereitung für die folgenden Kindergartenjahre. Die Spielgruppen ermöglichen den Kindern lustvolle und erlebnisorientierte Erfahrungen.

In Mörschwil nutzen jährlich gegen dreissig Familien das Spielgruppenangebot Indoor (Augarten) oder Outdoor (Naturspielgruppe). Die Spielgruppen umfassen bis zu zehn Kinder. Die Spielgruppenleiterinnen der Schule Mörschwil sind für ihre Aufgabe ausgebildet. Karin Ammann wird in der Naturspielgruppe unterstützt von verschiedenen Begleiterinnen. Die «Spielmüsli»-Gruppen werden geleitet von Lara Carlucci und Jeannette Kuhn. In einem Turnus begleiten Eltern die Spielgruppe und unterstützen die Leiterinnen.

Das Kind hat in der Spielgruppe die Chance, sein gewohntes soziales Netz zu vergrössern und sein soziales Bewusstsein zu erweitern. Es kann mit anderen Vorbildern, den Spielgruppenleiterinnen und anderen Kindern in Kontakt treten.

Die Tagesstruktur ist ritualisiert und immer gleich. Das gibt Sicherheit. Im Kreis werden Regeln und Rituale eingeführt, die im Kindergarten sehr ähnlich oder gleich sind und den Kindern beim Eintritt in den Kindergarten helfen. Die Kinder bauen erste soziale Kontakte auf, knüpfen erste Freundschaften mit gleichaltrigen Kindern. Sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Manchmal kommen sie zu Wort und

manchmal müssen sie warten, da ein anderes Kind sprechen darf oder etwas vorzeigt. Beim spielerischen Tun erleben sie ihr Gegenüber. Im Freispiel lernen die Kinder beispielsweise, zu teilen und sie üben sich generell im Spiel mit anderen (Interaktion). Unterstützt durch die Spielgruppenleiterinnen lernen die Kinder den Umgang mit Konflikten. In der Spielgruppe wird auch das Aufräumen erlernt. Beim Basteln wird mit verschiedensten Materialien experimentiert. Gemeinsame Erlebnisse, wie Znüniessen oder eine spannende Geschichte hören, stärken das Gruppengefühl. Die Kinder üben sich im Sprechen mit anderen Kindern, im Zuhören und Verstehen, singen Lieder und lernen Verse. Insbesondere fremdsprachige Kinder können im spielerischen Ambiente sprachlich vom Austausch profitieren.

Für die Kinder bedeutet die Spielgruppe ein erstes Abnabeln, sie lernen sich als eigenständige Wesen erleben, «ohne Mami oder Papi». Für die Eltern bedeutet

dies ebenfalls ein Loslassen, das geübt werden muss. Es braucht Vertrauen in die Spielgruppenleiterinnen. Es braucht auch Geduld dem Kind gegenüber. Eine klare Haltung und innere Ruhe der Eltern helfen dem Kind sich abzulösen. Ein Abschiedsritual unterstützt das Kind, sich von den Eltern zu verabschieden. Der erste Schritt in die Ablösung ist, dass das Kind zur neuen Bezugsperson eine Beziehung aufbauen kann. Sobald das Kind von sich aus zur Spielgruppenleiterin Kontakt aufnimmt, sich trösten lässt etc. ist es angekommen und kann spielen.

«Freusch di uf dä Chindsgi?» Diese Frage hören werdende Kindergartenkinder immer wieder. Was sollen sie als vierjährige Kinder dazu sagen? Worauf sollen sie sich freuen, wenn sie noch gar nicht wissen, was auf sie zukommen wird? Oder wird es etwa so sein wie in der Spielgruppe?

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt ein neuer Lebensabschnitt für das Kind und die Familie. Auch wenn das Kind bereits in der Spielgruppe war, gibt es prägnante Veränderungen. Es wechselt die Vertrauensperson, die Kindergruppe und den Ort. Die Kindergartenklasse ist doppelt so gross und der

Unterricht findet täglich statt und dauert länger. Vielleicht kann das Kind den Kindergartenweg schon bald alleine mit seinen Gspänli gehen. Es kommen nun einige Erwartungen auf das Kind zu: sich selber anziehen und ausziehen, für seine Sachen sorgen, Schuhe binden lernen...
Rückmeldungen der Eltern zeigen, dass die Kinder nach drei oder vier Stunden Kindergarten in der ersten Zeit müde sind. Die ritualisierten Abläufe im Kindergarten helfen jedoch, dass sich die Kinder schnell heimisch fühlen, sich an den Rhythmus gewöhnen und Sicherheit gewinnen. Für manche Kinder kann die Spielgruppenerfahrung hilfreich sein, um im Kindergarten schneller Fuss zu fassen.

Das Sieben-Punkte-Erfolgsrezept für den Einstieg in die Spielgruppe oder in den Kindergarten:

- ein Geflüster der Vorfreude
- ein «Schüpfchen» Mut
- ein herzliches Lächeln der besten Mami und des besten Papis
- ein Augenzwinkern des Vertrauens
- eine Znünibox mit feinen Leckereien
- ein Schwur des Treffpunktes für das Loslassen
- ein inniges Liebkosen

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 99 99

Layout
Andreas Zahner

Redaktionsteam
Birgit Seewald Vingelli
Emil Wick
Urs Guidolin
Wiborada Beck
Brigitte Hirzel
Ueli Hürlimann
Silvia Eugster-Wehrlin

RadioM.ch
Schülerinnen- und Schülerradio in Mörschwil

Im Projekt RadioM.ch erleben sich die Schülerinnen und Schüler als Reporter, recherchieren, führen Interviews, gestalten Beiträge und stellen diese online.

Text und Foto
Dani Untersee

Unterricht im üblichen Rahmen kann kommunikativen und unternehmungslustigen Kindern oft nicht gerecht werden. Diese Aussage spiegelt meine Sicht als Lehrperson und Vater von vier Töchtern gewissermassen als Selbstkritik. Gelingt es uns als Schule, diesen vor Energie sprühenden Kindern sinnvolle Ergänzungen anzubieten, so ist das für alle Beteiligten ein grosser Gewinn. Was ich selber im letzten Jahrzehnt als kleinen Beitrag zur Vielfalt beitragen konnte, war das Angebot einer freiwilligen Schülerzeitung. Daraus ist ein Radioprojekt gewachsen.
Schule erleben jenseits von Bewertung und Stoffvermittlung, Mitverantwortung tragen, lustvoll produzieren und Ideen verwirklichen. All das geschieht bei RadioM.ch ergänzend zum Schulunterricht. Radioarbeit bedient auch das Mitteilungsbedürfnis und die Lust auf Selbstdarstellung, zum Beispiel in der Rolle der nachforschenden Reporterin oder des schlagfertigen Moderators. Ein Interview mit dem Schulleiter zu führen, eröffnet einer Schülerin oder einem Schüler ausserdem einen ganz neuen Blickwinkel auf das gewohnte Umfeld. Die Kinder gestalten in ihrer Sprache ein kleines Stück Welt mit.
RadioM.ch ist natürlich auch Infoplattform zum Schulgeschehen. Was machen eigentlich die Anderen? Es geht um eine würdigende Begleitung des Schullebens und das Schaffen von Wahrnehmung über Grenzen hinaus – einerseits über die Klassen- und Schulstufengrenzen und internetbedingt noch viel weiter.

Angewandte Medienerziehung fördert einen vernünftigen, selbstbewussten und kreativen Umgang mit den heutigen Möglichkeiten. Einfach verfügbare Gerätschaften ermöglichen es heute jedem Menschen, nicht nur Medienempfänger sondern auch Sender zu sein. Das bedarf des Verantwortungsbewusstseins. Radiomachen heisst auch Nachdenken über Chancen, Risiken und den Sinn von Öffentlichkeit. Was möchte ich nicht in die Welt hinaustragen? Welche Spässe passen auf eine öffentliche Plattform. Welches sind die Fragen, die viele Menschen interessieren oder die einfach einmal gefragt werden müssen.
Die Infrastruktur steht, wird betreut und wartet auf vielfältige Arbeitseinsätze. Hier eine Auswahl von konkreten Möglichkeiten der Mitarbeit beim Mörschwiler Schülerinnen- und Schülerradio RadioM.ch:

– Als festes Mitglied der Radioredaktion mit wöchentlicher Zusammenarbeit jeweils am Montagmittag um 13 Uhr
– Freie Mitarbeit (nach kurzer Einführung in die Gerätschaften und Grundregeln) in der Freizeit oder im Schulunterricht bei zeitlichem Zusatzpotential
– Klassenmitarbeit, bei der alle ihren Beitrag zu einer gemeinsamen Grossreportage aufnehmen, z.B. während einer Sonderwoche
– Technische Mitarbeit am Schneideprogramm und der Internetoberfläche, alles mit frei verfügbaren Programmen.

Werfen Sie doch einen Blick auf die Radiowebseite und tauchen Sie ein in die Themenvielfalt auf: www.radiom.ch.

Aus dem Schulteamzimmer
Neue Teammitglieder und ein Rückblick

Text
Silvia Eugster-Wehrlin
Fotos
Karin Neuschwander

Herzlich willkommen! Unsere neuen Schulteammitglieder stellen sich vor.

Florian Bienst, 43-jährig, wohnhaft in Erlen

Beruf/Tätigkeit: Musiker, Instrumentallehrer von Klavier und elektronischen Tasteninstrumenten
Aktuelle Lektüre: Tom Clancy
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Spass, Rhythmus und Soul.
Darauf kann ich schwer verzichten: Musik, Familie, Schokolade und Freunde.
Das nervt mich: Mücken
Dabei erhole ich mich: Bei meiner Familie.

Zweifel-Geller Ruth, 55-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Kindergärtnerin, Förderlehrperson
Aktuelle Lektüre: Der Urzeit–Code
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Freude, Humor und Kreativität.
Darauf kann ich schwer verzichten: Auf ein Glas Rotwein.
Das nervt mich: Unehrlichkeit
Dabei erhole ich mich: Beim Golfspielen.

Lukas Gugger blickt zurück.

Nach 18 Jahren Unterrichtstätigkeit in der Primarschule, davon 13 Jahre in Mörschwil, unterbricht Lukas Gugger seine Lehrtätigkeit.

Herr Gugger, weshalb übernehmen Sie nach den Sommerferien keine neue Klasse?

Ich möchte einmal eine Pause einlegen und Distanz zum pädagogischen Alltag gewinnen. Es hat sich sehr viel verändert, und die Gefahr von «Betriebsblindheit» in diesem Beruf ist schon sehr gross. Ich will herausfinden, ob der Lehrerberuf noch der richtige für mich ist.

Was hat sich denn in den vergangenen Jahren für Sie als Lehrer im Unterricht verändert?

Mein Eindruck ist, dass das Verhältnis von «Kerngeschäft Unterricht» und den immer prägender wirkenden Nebenschauplätzen (Erziehung, Administration, Klassendynamik, Sonderpädagogik) nicht mehr ganz stimmt. Zudem hat der Individualismus den Unterrichtalltag sehr verändert. Man unterrichtet heute keine Klasse mehr, sondern einzelne Individuen – ich würde sogar manchmal schon fast von «Kunden» reden – auf die man eingehen soll.

Was motivierte Sie in Ihrem Berufsalltag?

Mir bereitete es Freude, mich mit einer Klasse auf den Weg zu machen und die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Das Spannende und die Herausforderung daran sind, dass es keine Betriebsanleitung oder Rezepte gibt, wie das am besten gelingt – und dass man nie weiss, wie es gekommen wäre, wenn man es anders gemacht hätte.

Was hat es Ihnen persönlich gebracht, Lehrer zu sein?

Lehrer sein ist nicht einfach «ein Job». Man kommt in einem Schulzimmer nicht darum herum, seine eigene Haltung und seine Werte zu vertreten. In dieser Hinsicht habe ich sehr viele Erfahrungen sammeln und für mich selber viel lernen können.

Welche schönen Erinnerungen nehmen Sie aus Mörschwil mit?

Ein Schulteam wie in Mörschwil findet man nicht einfach so. Dieses werde ich vermissen. Viele Projekte wie z.B. die 1200 -Jahr-Feier, die Einweihung der Sporthalle Seeblick und des Alea-Schulhauses, den Weihnachtsmarkt und die vielen Klassen-Lager werde ich in guter Erinnerung behalten. Es gibt viele kleine, «unspektakuläre und unscheinbare» Unterrichts-Erlebnisse mit Klassen oder einzelnen Kindern, die ich nicht mehr vergessen werde.

Exkursion der Zweitklässler
Auf dem Biberpfad